Adhi Laxmi mit einer Kundin vor ihrem kleinen Shop.

Unten: Im alten Kern von Kilingalmedu wird weiterhin gewohnt.

mal. Sie ist zufrieden mit dem, was der Bundesstaat Pondicherry und das SRK für sie geleistet haben. Ihr Haus hat wie alle anderen zwei Räume, eine Küche, Bad und Toilette und eine Dachterrasse. Das ist nicht schlecht, aber «ein bisschen mehr Platz könnten wir schon gebrauchen», sagt Kuppammal.

Vor allem um ihre Häuser herum haben die Menschen in den drei von Pondicherry verwalteten SRK-Dörfern für die Tsunami-Opfer wenig Raum für Anbauten. Der Bundesstaat hat nur 65 Quadratmeter pro Haus zur Verfügung gestellt. «Wir würden unsere Häuser gerne mehr ausbauen», sagt Manimehalai, die junge Nachbarin von Kuppammal. «Wir leben nicht schlecht hier, aber die Regierung sollte mehr Raum zur Verfügung stellen. Wenn unsere Kinder gross sind, müssen sie wegziehen.»

Wohnen am Meer

In den Pondicherry-Dörfern ist es dem SRK zudem nicht gelungen, den jeweiligen Panchayadar von erhaltenswerten Sozialstrukturen zu überzeugen. «Hier wurden die Häuser nach einer Liste vergeben», sagt Natarajan, «und die haben die Verantwortlichen nach eigenem Gutdünken aufgestellt.» Die Folge: Gut funktionierende, vertraute, lange Jahre bestehende Nachbarschaften wurden auseinandergerissen, neue geschaffen. «Das war nicht immer unproblematisch», formuliert Natarajan vorsichtig.

Die Unterschiede der Pondicherry-Dörfer zu Tharangambadi sind augenfällig: Bambusschöpfe sind kaum zu sehen, Farbe an den Hauswänden ist selten. Vor allem: Viele Häuser stehen leer, offensichtlich sind sie nie bezogen worden. Der Putz bröckelt von den Wänden, Fensterscheiben sind zerbrochen.

Pondicherry hat im Gegensatz zu Tamil Nadu nicht darauf bestanden, dass das alte, zerstörte Dorf verlassen wird. Und während der Bauarbei- ▶